

Roland Imhoff

## Zwei Formen des modernen Antisemitismus? Eine Skala zur Messung primären und sekundären Antisemitismus

*Abstract:* Based on the distinction between primary and secondary anti-Semitism reported in the literature, a scale was constructed to measure these two concepts. A sample of  $N=70$  students filled out the scale together with a number of potential predictors (right-wing authoritarianism, social dominance orientation, glorification of the nation, motivation to control prejudiced responses). The total scale proved to be both consistent and stable over time, and the hypothesized two-factor structure was supported. Correlations with additional constructs support the validity of the scale. In a second study ( $N=341$ ), the results were replicated and structural models of the scale were tested with confirmatory factor analyses. Despite empirical support for a two-fold structure of the scale, primary and secondary anti-Semitism were very highly inter-correlated, and thus potentially are only different forms of one underlying common concept.

*Kurzfassung:* Aufgrund der in der Literatur vorgenommenen Unterscheidung von primärem und sekundärem Antisemitismus wurde eine Skala entwickelt, um diese beiden Facetten zu messen. An einer studentischen Stichprobe ( $N=70$ ) wurden zusätzlich zur Validierung rechtsgerichteter Autoritarismus (RWA), Soziale Dominanzorientierung (SDO), Nationale Identifikation und die Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten als Kovariaten erhoben. Die Skala erwies sich als insgesamt konsistent und zeitlich stabil, die angenommene Zwei-Faktoren-Struktur konnte bestätigt werden. Die Korrelationen mit weiteren Konstrukten sprechen für die Validität. Eine zweite Studie ( $N=341$ ) bestätigt diese Befunde anhand einer größeren Stichprobe und testet Strukturmodelle der Skala. Trotz der Bestätigung der zweifaktoriellen Struktur zeigt sich eine erstaunlich hohe Korrelation zwischen den beiden Subskalen, so dass die Vermutung nahe liegt, dass primärer und sekundärer Antisemitismus lediglich verschiedene Ausdrucksformen eines einheitlichen zugrundeliegenden Konstrukts sind.

### 1. Einleitung

"Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen" lautet ein häufig zitiertes Bonmot des israelischen Psychoanalytikers Zvi Rex (z.B. in Buruma, 2003). Der darin ausgedrückte Zusammenhang verweist auf die Theorien des sekundären Antisemitismus, die davon ausgehen, dass die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen von Deutschen als aversiv erlebt wird. Juden würden als Kollektiv gesehen, das eben diese Erinnerung wach halte (Bergmann, 2006; Diner, 1987) und damit zu "Störenfrieden der Erinnerung" (Geisel, 1993). Diese Spielform des Antisemitismus wurde von Adorno postuliert und gilt allgemein als die vorherrschende Form antisemitischer Stereotype im Post-Holocaust Deutschland. Davon abgegrenzt wird der primäre moderne Antisemitismus, dessen Entstehung als rassistische Ideologie auf die 1870er Jahre datiert wird und der bis zur Kulmination im nationalsozialistischen Vernichtungsprojekt die vorherrschende Form der Judenfeindlichkeit war. Um diese zwei unterschiedlichen Formen antisemitischer Äußerungen und ihre Beziehung zueinander zu überprüfen wurde eine Skala entwickelt.

#### 1.1 Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus "beschreibt die Ablehnung und Diskriminierung von Menschen aufgrund dessen, dass sie Juden sind und ihnen damit bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden" (Heyder, Iser & Schmidt, 2005). Der moderne Antisemitismus entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Der Bezeichnung geht vermutlich auf Wilhelm Marr zurück, der ihn 1879 als "wissenschaftlichen" Begriff einführte, und damit explizit vom seiner Meinung nach nicht mehr zeitgemäßen "Judenhass" abgrenzte (Lewis, 1986). Marr, Gründer der Antisemitenliga, wandte sich explizit gegen die Verfolgung der Juden aus religiösen Gründen – entscheidend sei, dass die Juden als "Semiten" eine minderwertige Rasse seien. Antisemitismus unterscheidet sich also von dem bis dato vorherrschenden klassischen Antijudaismus dadurch, dass nicht länger die Religion des Judentums, sondern die soziale (zuweilen als Rasse konstruierte) Gruppe der Juden Opfer der Zuschreibungen und negativen Bewertung ist. Religiöse Motive, wie das Bild der jüdischen Christenmörder, die das Blut christlicher Kinder zur Herstellung ihrer Matzen bräuchten (Buttaroni & Musial, 2003) traten damit in den Hintergrund zugunsten eines Bildes vom Juden als Personifikation von undurchschaubaren Machtverhältnissen, als Vertreter des Abstrakt-Gesellschaftlichen (Holz, 2001; Postone, 1986). Die Bekehrung der Juden zum Christentum (durch Taufe) wird damit nicht länger vorrangiges Ziel, da der "Defekt" nunmehr nicht in der falschen Religion, sondern in einer essentialistisch zugeschriebenen Eigenart der Juden liegt, "der konstitutionellen Andersartigkeit der Juden als Rasse" (Benz, 2004; S. 83). Was den Juden vorzuwerfen war, war nicht länger "Irrglaube", sondern "falsche Abstammung" (Rommelspacher, 1995b). Zentrale Motive sind hier die vermeintliche Macht und Verschwörung der Juden (Benz, 2004; S. 104), die angeblich typische jüdische Physiognomie (Benz, 2001; S. 8ff) und das Bild von Juden als Störenfriede, die ihre eigene Verfolgung gewissermaßen provozierten (Benz, 2004; S. 88). Als weiterer zentraler Bestandteil gilt der sogenannte "jüdische Separatismus", also die Idee, die Juden wären jeweils stärker einer weltweiten innerjüdischen Loyalität verpflichtet als den Ländern gegenüber, in denen sie leben (Weil, 1985). Die Geburt dieses modernen Antisemitismus wird zwar erst im Deutschland des späten 19. Jahr-

hundreds verortet (Benz, 2004; S. 83), jedoch nimmt bereits Martin Luther Abstand von der Idee, die Juden bekehren zu können und ist damit ein früher Vorläufer einer essentialistischen Ideologie, die Juden bestimmte unveränderbare Eigenschaften zuschreibt (Schatz & Woeldike, 2001).

Diese Form des Antisemitismus sei, so Bergmann (2006), nach 1945 weitestgehend diskreditiert. Antisemitismus habe "nach 1945 in Deutschland in irgendeiner Weise auf den Holocaust reagieren" müssen (S. 82). Nach dem Wandel vom religiösen Antijudaismus zum modernen Antisemitismus habe sich also mit dem "Post-Holocaust-Antisemitismus" ein weiteres qualitativ unterschiedliches Phänomen entwickelt (zur expliziten Unterscheidung dieser drei Formen siehe z.B. Benz, 2004; Marin, 1980). So sei seit 1945 "Schuldabwehr" das Kernmotiv des Antisemitismus in Deutschland und Österreich. Auch 50 Jahre später stellt "das Paradigma der ‚Vergangenheitsbewältigung‘ [...] weiterhin den Kontext dar, in dem das Thema Antisemitismus in Deutschland diskutiert wird" (Rabinovici, Speck & Sznajder, 2004).

## 1.2 Sekundärer Antisemitismus – Judenhass als Schuldabwehr?

Der Begriff des "Sekundäran antisemitismus" geht auf einen Mitarbeiter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, Peter Schönbach, zurück (Schönbach, 1961; S. 80). Auf der Suche nach Gründen für die antisemitischen Äußerungen befragter Jugendlicher postulierte er eine Übertragung öffentlich abgelegter Einstellungen von kleinbürgerlichen Eltern auf ihre Kinder. Adorno (1971, S. 107) beschrieb, den Kern des "sekundären Antisemitismus" darin, dass die Eltern sich gezwungen sähen, "ihren Kindern gegenüber ihre damalige Haltung zu verteidigen." Sie würden "dadurch fast automatisch veranlasst, ihren Antisemitismus aus den dreißiger Jahren aufzuwärmen." In der Folge wird sekundärer Antisemitismus (entgegen der ursprünglich engeren Definition von Schönbach, z.B. bei Frindte, 2006; Rommelspacher, 1995a) als Antisemitismus nicht trotz, sondern "wegen Auschwitz" (Diner, 1987) verstanden. Eine mangelnde Verarbeitung der eigenen Schuld führe dazu, dass die Deutschen zwar nach wie vor Schuldgefühle hätten, diese aber nicht eingestehen, sondern verschieben bzw. den Juden vorwerfen. Die Juden seien also "schuld an den Schuldgefühlen" (Rommelspacher, 1995a). Jeder lebende Jude sei "Zeuge und Vorwurf zugleich" (Broder, 1993). Diesen Antisemitismus in Funktion einer Schuldabwehr hatte Adorno (1955) in seiner Monographie zum Gruppenexperiment des Frankfurter Instituts für Sozialforschung "Schuld und Abwehr" angedeutet. Er war überzeugt davon, dass eine "latente Erfahrung von der Schuld" vorliege und dass "diese Erfahrung verdrängt und rationalisiert" werde. Neben dem Aufmachen von Schuldkonten durch Verweis auf Gräueltaten seitens der Alliierten (S. 351 ff.) bediene sich die Abwehr vor allem auch des Antisemitismus gegenüber jüdischen ehemaligen Lagerinsassen (Displaced Persons). "Der Antisemitismus wird nachträglich zur Folge ihres Verhaltens gemacht. Damit wird auf der einen Seite die Existenz eines deutschen Antisemitismus während der Zeit, in der das Äußerste geschah, aus der Welt diskutiert, auf der anderen Seite werden die heute bemerkbaren antisemitischen Tendenzen gerechtfertigt mit angeblicher jüdischer Schuld" (S. 369). Diese These spitzt er sieben Jahre später noch einmal zu und insistiert auf die Bedeutung der "mächtigen kollektiven Gewalt der Abwehr des gesamten Schuldzusammenhanges der Vergangenheit" für den Antisemitismus (Adorno, 1971; S. 107). Zahlreiche Autoren haben diese Deutung einer "für Deutschland spezifischen Form des Antisemitismus" (Heyder et al., S. 148), in dessen Zentrum die Schuldabwehr steht, übernommen (z.B. Bergmann, 2006; Bergmann & Erb, 1991a; Frindte, 2006; Rensmann, 1998; Rommelspacher, 1995a).

Werner Bergmann (2006) beschreibt verschiedene Möglichkeiten, diese Schuldabwehr zu betreiben. So erscheine die deutsche Schuld geringer, wenn z.B. die reelle Vernichtung der Juden angezweifelt wird (Holocaust-Leugnung), die Opfer-Täter-Positionen dadurch umgekehrt oder aufgeweicht werden, dass behauptet wird, Juden seien auch Täter ("Tätervolk") bzw. Deutsche auch vor allem Opfer (Generalisierung der Opfer). Zwei weitere Optionen sind die generelle Forderung nach einem Schlusstrich und dem Ende der Erinnerung (Schlusstrich-Forderung) bzw. der Vorwurf, diese Erinnerung werde nur aus unlauteren Motiven wachgehalten (Moralische Disqualifizierung). Jede dieser Formen der Schuldabwehr findet Nachhall in einer Debatte bzw. einem Skandal im wiedervereinigten Deutschland.

*Täter-Opfer-Umkehr:* Bereits Adorno beschrieb diese "Aufrechnung von Schuldkonten" als die wohl wichtigste Form der Abwehr (Adorno, 1955; S. 302). Die Darstellung, dass alle Opfer gewesen seien und alle auch irgendwie Täter, nivellierte diese Differenz von Beginn an (Rensmann, 1998; S.173). Die Motive, sich selber als Opfer darzustellen und die historischen Opfer (Juden) als Täter darzustellen, gehen dabei Hand in Hand. Einerseits ist dieses "Muster nach 1945 in den Vordergrund gerückt, um Schuldgefühle abzuwehren und den Holocaust zu relativieren" (Bergmann, 2006; S. 82).

Die Selbststilisierung der Deutschen als Opfer hingegen hat in den öffentlichen Debatten um die Bombardierung Dresdens und anderer Städte und die Vertreibung der Deutschen nur marginale Kritik provoziert. Skandalisiert wurden eher besonders harsche Begriffe, wie der des "Bombenholocaust" durch den sächsischen NPD-Abgeordneten Gansel (zur gesellschaftlichen Normalität der deutschen Opferrolle siehe z.B. Schubert, 2006)

*Schlusstrich-Forderung:* Funktional für Schuldabwehr ist auch die Erinnerungsabwehr, in deren Zentrum die Forderung steht, endlich einen "Schlusstrich" (Adorno, 1971; S. 115) unter die Vergangenheit zu ziehen und sie ruhen zu lassen. Verbunden mit dieser Schlusstrich-Forderung ist das Gefühl, nirgends mehr hinschauen zu können, "ohne von einer Be-

schuldigung attackiert zu werden" (Walser, 1998).

*Vorwurf der Bereicherung:* Ein häufig geäußertes Ressentiment verknüpft den Anlass des Holocausts mit dem klassischen Motiv des gierigen und manipulativen Juden. Jüdische Nachfahren und Institutionen, so der Vorwurf, würden den Holocaust und die Erinnerung daran für unlautere Motive instrumentalisieren. So kursierte im Rahmen der Entschädigungsverhandlungen für ehemalige Zwangsarbeiter im Nationalsozialismus Ende der 1990er Jahre der Vorwurf an die Jewish Claims Conference und die Opferanwälte, dass dieses Geld nicht tatsächlichen Opfern zugute käme, sondern nur der eigenen Institution bzw. den Anwälten selber (siehe die Beiträge in Surmann, 2001). Besonders prominent wurde diese These von Norman Finkelstein (2001) vertreten, der diese Polemik zu der Behauptung einer "Holocaust-Industrie" zuspitzte.

### 1.3 Antisemitismus und Israel

Eine weitere Facette der Feindseligkeit gegenüber Juden nach 1945 sind die verschiedenen negativen Einstellungen, Vorurteile und Ressentiments gegenüber Israel als jüdischem Staat. Israel und der Nahost-Konflikt gelten gemeinhin als Projektionsfläche für antisemitische Deutungsmuster und die verschiedenen Äußerungsformen von Israelkritik und Antizionismus als potentiell antisemitisch motiviert (Rabinovici et al., 2005). Die vorliegende Untersuchung leistet weder einen Beitrag zu der Frage, ob Israelkritik notwendigerweise antisemitisch motiviert ist (siehe hierzu Kempf, diese Ausgabe), noch zu den Verbindungs- und Trennlinien zwischen Antizionismus und Antisemitismus (siehe hierzu z.B. Poliakov, 1992). Als besondere Form eines modernen Antisemitismus interessierte uns jedoch der israelbezogene Antisemitismus (Heyder et al., 2005). Hierbei handelt es sich um die Übertragung der Kritik an der Politik Israels auf alle Juden. Jüdische Bürger - gleich welcher Nationalität - werden kollektiv für die Politik Israels verantwortlich gemacht. Sie werden so zu Repräsentanten der israelischen Politik und aufgrund dessen zur Zielscheibe von öffentlichen Angriffen und Diskriminierungen. Es geht also nicht so sehr um die tatsächliche Haltung zum israelischen Staat als vielmehr um eine Begründung für die Ablehnung von Juden – und damit um Antisemitismus und nicht Israelkritik oder Antizionismus.

Darüber, was sekundärer und was primärer moderner Antisemitismus ist, herrscht in der empirischen Literatur keine Einigkeit. So wird zuweilen auch der Vorwurf an die Juden, loyaler gegenüber Israel als Deutschland zu sein, ebenso unter der Kategorie des sekundären Antisemitismus behandelt, wie auch der Israelbasierte Antisemitismus (z.B. Zick & Küpper, 2005). Beides sind Formen antisemitischer Einstellungen, die ich dem primären Antisemitismus zuordne, wie im Methodenteil erläutert werden wird. Dennoch wird bereits durch diese Uneinigkeit deutlich, dass die beiden Formen antisemitischer Äußerungen zum Teil bereits auf der theoretischen Ebene nicht trennscharf zu unterscheiden sind. Wie Bergmann (2001) bereits annahm, könnte es vielmehr so sein, dass sich Antisemitismus als Phänomen aus mehreren historischen Schichten speist, wobei die älteren Vorurteilsschichten nicht "vergessen", sondern nur von neuen überlagert werden (S. 38).

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass der primäre moderne Antisemitismus eine eindeutige negative Beurteilung von Juden beinhaltet, während der sekundäre nur zu verstehen als eine Reaktion auf den Holocaust. Laut Rommelspacher (1995a) umfasst der primäre Antisemitismus "alle diskriminierenden Meinungen und Handlungen im Sinne von Ausgrenzung, einschließlich der Verfolgung bis hin zur Ermordung von Jüdinnen und Juden", während der sekundäre Antisemitismus sich auf jene jüdenfeindlichen Einstellungen beziehe, die "nach und aufgrund der nationalsozialistischen Judenvernichtung entstanden sind" und "im Dienste der Schuldabwehr" stehen" (S 36f.).

## 2. Untersuchungsziele

Vorrangiges Ziel war es, ein kurzes, deutschsprachiges Instrument zur Erfassung sowohl des primären, als auch des sekundären modernen Antisemitismus zu erstellen und psychometrisch zu überprüfen. Der gewählte Itempool besteht aus Einzelaussagen, die sich bereits in vorangegangenen empirischen Arbeiten als bewährte Aussagen zur Erfassung antisemitischer Einstellungen bewährt haben. Zur externen Validierung dieser Skala wurden Zusammenhänge zwischen den Antisemitismus-Skalen und folgenden theoretisch relevanten Korrelaten erhoben:

*Rechtsgerichteter Autoritarismus (RWA).* Der Zusammenhang von Autoritarismus und Antisemitismus wurde bereits in den Arbeiten von Adorno und Kollegen ausführlich dargestellt (Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson & Sanford, 1950) und auch mit Hilfe des neu konzeptionalisierten "rechtsgerichteten Autoritarismus" (right-wing authoritarianism; Altemeyer, 1988, 1998) in neueren Untersuchungen bestätigt (z.B. Frindte, Wettig und Wammetsberger, 2005). Duckitt, Wagner, du Plessis und Birum (2002) postulierten, dass rechtsgerichteter Autoritarismus aus einer Sicht auf die Welt als bedrohlich resultiert. Als Konsequenz davon entsteht ein negativer Affekt gegenüber bedrohlichen Gruppen. Juden können auf mindestens zwei Arten als bedrohlich wahrgenommen werden: Erstens kann in einer auf ethnische Zugehörigkeit und Abstammung (*ius sanguinis* im Gegensatz zum Geburtsprinzip *ius soli*) basierenden Gemeinschaft wie der Deutschen jede Minderheit, die diese Abstammung nicht teilt als potentielle Bedrohung für die Kohäsion der Gemeinschaft angesehen werden. Zweitens, und in direkter Verbindung zu Theorien des sekundären Antisemitismus, könnten insbesondere Juden als bedrohlich erlebt wer-

den, weil sie als Erinnerung an die von Deutschen begangenen Verbrechen fungieren und somit die Sicht der Deutschen auf sich selber als moralische Gemeinschaft bedrohen.

*Soziale Dominanzorientierung (SDO).* Eine weitere generalisierte Einstellung, die vom Autoritarismus unterschieden werden muss, ist die Tendenz zur Rechtfertigung sozialer Hierarchien und damit einhergehend die Abwertung benachteiligter Gruppen (Pratto, Sidianus, Stallworth & Malle, 1994). Von Collani (2002) beschreibt die Soziale Dominanzorientierung als "allgemeine Haltung von Personen, in Intergruppenbeziehungen die Dominanz und Überlegenheit der Eigengruppe gegenüber bestimmten Fremdgruppen hervorzuheben und die prinzipielle Überlegenheit und Höherwertigkeit der eigenen Gruppe anzunehmen". Während Autoritarismus den Konservatismus als eine Kernkomponente beinhaltet, ist die Soziale Dominanzorientierung eine von jeder Traditionalität unberührte Überzeugung einer sozialen Ungleichheit. Im Gegensatz zu RWA wird SDO in Verbindung gebracht mit einer Sicht auf die Welt als kompetitiver Dschungel und einer resultierenden Geringschätzung von statusniedrigen Gruppen (Duckitt et al., 2002). Juden werden jedoch im Allgemeinen nicht als statusniedrige Gruppe betrachtet und entsprechend haben Frindte et al (2005) keinen Zusammenhang zwischen SDO und Antisemitismus gefunden. Andererseits erscheint es plausibel, dass soziale Dominanzorientierung und die damit verbundene Rechtfertigung des Status Quo dazu führen könnten, dass durch eine Abwertung der Opfer vergangene Verfolgung gerechtfertigt wird. Dies würde übereinstimmen mit der antisemitischen Argumentation, Juden trügen eine Mitschuld an ihrer Verfolgung. Die bisherige Forschung gezeigt hat, dass RWA und SDO nur gering bis moderat korrelieren (Altemeyer, 1998; Sidianus & Pratto, 1999) und unabhängig voneinander Ausprägungen auf xenophoben Einstellungen vorhersagen können (Duckitt et al., 2002).

*Identifikation mit Deutschland.* Der Zusammenhang zwischen der Identifikation mit der eigenen Gruppe und der Abwertung einer als "anders" konstruierten Outgroup ist ein viel beachtetes Phänomen der Sozialpsychologie der Intergruppenbeziehungen. So ist laut Social Identity Theory (Tajfel & Turner, 1986; Turner, Hogg, Oakes, Reicher & Wetherell, 1987) davon auszugehen, dass die Identifikation mit einer Gruppe (z.B. Nation) letztendlich dem Ziel diene, positive Distinktheit gegenüber anderen Gruppen zu erlangen und durch die daraus resultierende positive Bewertung der Eigengruppe auch das individuelle Selbstwertgefühl zu stärken. Diese Aufwertung fußt auf der relativen Abwertung der Außengruppe. Holz (2001) betont, dass gerade der moderne Antisemitismus "vor allem anderen durch seine Verknüpfung mit dem Nationalismus konstituiert" ist (S. 12). Bestimmend sei jeweils der Gegensatz zwischen der Konstruktion einer Wir-Gruppe und dem antisemitischen Judenbild. Auch quantitativ-empirische Erhebungen zeigen, dass z.B. Stolz auf Deutschland mit mehr Antisemitismus und mehr Fremdenfeindlichkeit generell zusammenhängt (Blank & Schmidt, 1993). Jedoch gilt es hier zu unterscheiden: Bereits Adorno (1955) wies darauf hin, dass "keine blanke Identität zwischen ationalbewusstsein und Abwehr der Schuld" existiere, vielmehr gerade jene, welche sich stark an Deutschland gebunden fühlen, auch für das Negative einstehen und die Verantwortung für eine Läuterung übernehmen. Analog replizierten Blank und Schmidt (2003) den Zusammenhang mit Antisemitismus und Abwertung von Fremdgruppen nur für Nationalismus, nicht jedoch für ihre Operationalisierung von Patriotismus. Eine ähnliche Unterscheidung treffen Roccas, Klar und Liviathan (2006) mit der Differenzierung von emotionaler Bindung an das eigene nationale Kollektiv (*attachment*) und Überhöhung der Wertigkeit des eigenen nationalen Kollektivs (*glorification*). Glorifizierung Deutschlands (Nationalismus) sollte positiv mit Antisemitismus zusammenhängen, während die reine Bindung an Deutschland (Patriotismus) dies nicht oder bedeutend geringer erwartet wurde.

*Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten.* Die explizite Zustimmung zu antisemitischen Aussagen steht im Widerspruch zu der Motivation, sich vorurteilsfrei darzustellen. Allerdings konstatierten Bergmann und Erb (1991b), dass offen abwertende Äußerungen über Juden (primärer Antisemitismus) öffentlich als Vorurteile geächtet seien, während es andere Themen wie die Schlussstrichdebatte gäbe, an die antisemitische Beiträge leichter und weniger sanktioniert angeschlossen werden könnten (sekundärer Antisemitismus). Ausgehend von diesen Überlegungen wäre also ein stärkerer Zusammenhang der Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten mit primärem Antisemitismus (verglichen mit sekundärem) zu erwarten.

### 3. Studie 1

#### 3.1 Methode

##### Stichprobe und Vorgehen

Erhoben wurden  $N = 70$  Studierende (13 Männer) im Durchschnittsalter von  $M = 23.8$  ( $SD = 5.4$ ). Den Probanden wurden die relevanten Fragebögen in Gruppensitzungen ausgeteilt und vor Ort ausgefüllt. Der zweite Messzeitpunkt zur Ermittlung der Stabilität fand im Rahmen eines anderen Experiments ca. 3 Monate später in Einzelsitzungen statt. Die Zuordnung der Daten zueinander erfolgte über einen anonymisierten Code.

## Variablen

*Primärer Antisemitismus.* Als Indikatoren für Primären Modernen Antisemitismus (PMA) Aussagen herangezogen, die eine eindeutig negative Wertung von Juden erkennen lassen (bzw. keine ebensolche bei umgekehrt gepolten Aussagen). Als besonders geeignet erschienen solche Items, die weltweit zur Messung des Antisemitismus verwendet werden. Das Rationale hierin war, dass primärer Antisemitismus im Gegensatz zu sekundärem nicht aus Schuld gespeist sein sollte und damit kein spezifisch deutsches Phänomen (bzw. auch österreichisches; Bergmann, 2006). Die in den jeweiligen Skalen angesprochenen Aspekte ließen sich nach folgenden Unterpunkten sortieren, die für das Stereotyp des Juden zentral zu sein schienen: Neben Aussagen, die für eine positive Sicht von Juden stehen (umgekehrt gepolte Items), wurden als zentrale Aspekte die Themen ausgesucht, Juden seien äußerlich erkennbar (essentialistische Sicht), Juden hätten große politisch-ökonomische und Meinungsmacht, Juden seien Störenfriede und Juden seien illoyal (antisemitische Separation).

Obwohl dieser letzte Punkt der antisemitischen Separation zuweilen als sekundär antisemitisch verstanden wird, folge ich nicht dieser Zuordnung. Den Begriff des sekundären Antisemitismus verstehe ich in der engeren Form eines Instruments der Schuldabwehr. Dazu gehört der explizite Rekurs auf die Vergangenheit ebenso wie die Spezifik für Deutschland (Heyder, Iser & Schmidt, 2005; S. 148). Der Vorwurf der Illoyalität und des Separatismus ist jedoch ein altes antisemitisches Bild, das nicht spezifisch für Deutschland nach 1945 ist (tatsächlich werden analoge Items auch als Indikator für Antisemitismus in anderen Ländern verwendet, wie z.B. den USA; siehe Weil, 1985). Die zwei Aussagen zum israelbezogenen Antisemitismus (Heitmeyer, 2005) ordnete ich ebenso vorerst dem primären Antisemitismus und nicht dem sekundären zu, da in den Aussagen eine generelle Antipathie gegenüber Juden ausgedrückt wird, die mit der israelischen Politik rationalisiert wird. Diese Aussagen beinhalten eine gewisse semantische Nähe zu der sekundär antisemitischen Konstruktion von Juden als Tätern. Dennoch ist ihr Bezugspunkt "nicht die NS-Vergangenheit, sondern der Nahostkonflikt, seine Wahrnehmung und seine Deutung, und der Kontext ist kein spezifisch deutscher, sondern eine international geführte Debatte" (Rabinovici et al., 2005; S. 7). A priori gehe ich also davon aus, dass die mit der israelischen Politik plausibilisierte Antipathie gegen Juden nicht automatisch als ein Phänomen der Schuldabwehr zu sehen ist. Die kompletten 14 Aussagen finden sich in Tabelle 1.

Subskala Item		Faktorenladung			
		Studie 1		Studie 2	
		PMA	SMA	PMA	SMA
<b>Primärer Moderner Antisemitismus (PMA)</b>					
<b>Unverkrampftes Verhältnis zu Juden (PMA1)</b>					
	1. Juden sind warme und freundliche Menschen. <sup>B</sup>	-.31	-.08	-.25	-.15
	2. Juden haben viel zum deutschen kulturellen Leben beigetragen. <sup>B</sup>	-.22	-.45	-.29	-.16
	3. Sollte die von mir präferierte Partei einen Kandidaten nominieren, der Jude ist, wäre ich damit einverstanden, dass ein Jude deutscher Kanzler wird. <sup>A</sup>	-.59	-.15	-.45	-.18
<b>Essentialismus (PMA2)</b>					
	4. Man kann für gewöhnlich am Aussehen erkennen, ob jemand Jude ist. <sup>A</sup>	.41	.08	.44	.08
<b>Juden als übermächtige Instanz (PMA3)</b>					
	5. Die Juden besitzen wieder zuviel Macht und Einfluss in der Welt. <sup>A</sup>	.77	.21	.77	.23
	6. Juden haben zuviel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land. <sup>D</sup>	.74	.29	.63	.37
	7. Juden werden in Deutschland als unantastbare Moralinstiution gesehen. <sup>D</sup>	.54	.28	.37	.50
	8. Juden haben zuviel Kontrolle und Einfluss an der Wall Street. <sup>B</sup>	.75	.09	.80	.16
<b>Illoyalität/ jüdischer Separatismus (PMA4)</b>					
	9. Die deutschen Juden fühlen sich stärker mit Israel als mit Deutschland verbunden. <sup>C</sup>	.30	.21	.42	.17
	10. Die Juden hierzulande interessieren sich mehr für deutsche als für israelische Angelegenheiten. <sup>C</sup>	-.10	.00	-.23	.10
<b>Juden als Störenfriede (PMA5)</b>					
	11. Juden sorgen mit ihren Ideen immer für Unfrieden. <sup>A</sup>	.88	.16	.63	.35
	12. Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig. <sup>C</sup>	.72	.25	.58	.27
<b>Israelbezogener Antisemitismus (PMA6)</b>					
	13. Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. <sup>C</sup>	.65	.14	.65	.28
	14. Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer. <sup>C</sup>	.76	.20	.67	.21

Subskala Item		Faktorenladung			
		Studie 1		Studie 2	
		PMA	SMA	PMA	SMA
<b>Sekundärer moderner Antisemitismus (SMA)</b>					
<b>Juden als Täter (SMA1)</b>					
1.	Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben. <sup>C</sup>	.54	.29	.49	.33
2.	Israel führt einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser. <sup>C</sup>	.53	.21	.55	.22
3.	Dass die Juden ebenso ein Volk von Tätern sind wie andere, halte ich für unbestreitbar. <sup>E</sup>	.41	.06	.50	.38
<b>Generalisierung der Opfer (SMA2)</b>					
4.	Oft wird zuviel auf jüdisches Leid im 2. Weltkriegs geschaut und vergessen, dass es auch andere Opfer gab. <sup>E</sup>	.41	.45	.31	.62
5.	Die Deutschen mussten während des 2. Weltkriegs auch mehr als genug leiden. <sup>E</sup>	.12	.52	.20	.48
6.	Es macht mich wütend, dass die Vertreibung der Deutschen und Bombardierung deutscher Städte immer als kleineres Verbrechen angesehen wird. <sup>E</sup>	.18	.57	.27	.60
<b>Instrumentalisierung der Erinnerung (SMA3)</b>					
7.	Die Juden nutzen die Erinnerung an Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil aus. <sup>D</sup>	.64	.38	.44	.71
8.	Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen. <sup>D</sup>	.68	.39	.46	.64
9.	Manchmal habe ich das Gefühl, das die Juden unser schlechtes Gewissen ausnutzen. <sup>E</sup>	.66	.41	.44	.63
10.	Reparationsforderungen an Deutschland nützen oft gar nicht mehr den Opfern, sondern einer Holocaust-Industrie von findigen Anwälten. <sup>E</sup>	.04	.49	.31	.64
<b>Schlussstrich-Forderung (SMA4)</b>					
11.	Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören. <sup>C</sup>	.16	.82	.17	.84
12.	Heute sollte man nicht mehr soviel über den Holocaust reden, sondern einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen. <sup>D</sup>	.20	.80	.11	.70
13.	Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an Juden vorgehalten werden. <sup>CD</sup>	.05	.82	.12	.80
14.	Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 60 Jahre vergangen sind. <sup>E</sup>	.20	.75	.03	.76
15.	Die Juden sollten aufhören, sich ständig darüber zu beschweren, was ihnen in Nazi-Deutschland widerfahren ist. <sup>B</sup>	.43	.67	.30	.74

*Anmerkung.* Studie 1: N = 70, Zustimmung zu den Aussagen auf einer Skala von 1 ("überhaupt nicht") bis 9 ("voll und ganz"). Studie 2: N = 324, Zustimmung zu den Aussagen auf einer Skala von 1 ("überhaupt nicht") bis 7 ("voll und ganz"). Faktorladungen in Hauptkomponentenanalyse mit 1 bzw. 2 Faktoren. Items pma01, pma02, pma03 und pma10 umgekehrt gepolt. Indizes geben die Quelle der Itemformulierung an (A: Weil, 1985; B: Smith, 1993; C: Bergmann, 2006; D: Heitmeyer, 2006; E: eigene Formulierung).

Tabelle 1: Ausgewählte Items mit Ergebnissen der explorativen Faktorenanalyse in Studie 1 & 2

*Sekundärer Antisemitismus.* Die Konstruktion der Skala zu sekundärem modernem Antisemitismus stützt sich auf die Konzeptionalisierung von Bergmann (2006), der fünf Möglichkeiten identifiziert, eine Erinnerungsabwehr zu begründen. Bergmann nennt hier, die schlichte Leugnung des Holocausts, das Insistieren auf einer deutschen Opferrolle bzw. einer jüdischen Täterrolle (Täter-Opfer-Umkehr, bzw. Aufmachen von Schuldkonten nach Adorno, 1955), sowie dem Vorwurf der Instrumentalisierung der Erinnerung und das Gemahnen daran, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Für den ersten Punkt der Holocaust-Leugnung wurden keine Aussagen entworfen, da es unwahrscheinlich schien, in einer studentischen Stichprobe hier Varianz zu erhalten. Die klare Ablehnung hätte vielmehr u.U. zu Reaktanz geführt und die Antworten auf den übrigen Items beeinflusst. So wurden für die übrigen vier Unterpunkte jeweils Formulierungen aus der bestehenden Literatur gesucht und – wo notwendig – durch eigene Formulierungen ergänzt (siehe Tabelle 1).

*Kovariaten.* Dort, wo deutsche Übersetzungen der Skalen vorlagen wurden diese verwendet (Rechtsgerichteter Autoritarismus, Funke, 2005; Soziale Dominanzorientierung, von Collani, 2002; Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten, Banse & Gawronski, 2003). Zur Messung der Bindung an und Glorifizierung von Deutschland wurde die Skala von Roccas und Kollegen (2006) ins Deutsche übersetzt und adaptiert.

### 3.2 Ergebnisse

Eine Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation über die 29 antisemitischen Aussagen resultierte in acht Faktoren mit einem Eigenwert > 1, die graphische Inspektion des Screeplots legte jedoch die Extraktion von nur zwei Faktoren nahe. Eine erneute Analyse mit dem Ziel der Extraktion zweier Faktoren ergab die in Tabelle 1 dargestellte Faktorenstruktur. Während der erste Faktor primären Antisemitismus abbildet, reflektiert der zweite Faktor deutlich sekundären Antisemitismus. Einige Kreuz- und Doppelladungen verdienen jedoch weitere Aufmerksamkeit. Die Darstellung von Juden als Tätern wurde ursprünglich postuliert als sekundäre antisemitische Strategie der Schuldabwehr. Die Ergebnisse zeigen jedoch eine stärkere Verbindung mit dem ersten Faktor, der generellen Antipathie gegen Juden. Interessanterweise lädt die Darstellung von Juden (bzw. jüdischen Institutionen) als gierig und lediglich daran interessiert, vom Holocaust und den Reparationsverhandlungen zu profitieren, auf beiden Faktoren. Obwohl nicht vorhergesagt, ist dieses Ergebnis in Übereinstimmung mit der Annahme dass sekundärer Antisemitismus (wenn die Erinnerung an die Vergangenheit und Reparationen nur egoistischen Motiven Einzelner dient, sollten wir damit aufhören) auf bestehende primär antisemitische Bilder aufbaut (raffende und manipulative Juden).

Trotz dieser nicht ganz trennscharfen Faktorenladungen erwiesen sich sowohl der primäre Antisemitismus, *Cronbach's*  $\alpha = .87$ , als auch der sekundäre, *Cronbach's*  $\alpha = .90$ , als hoch reliabel. Obwohl die Probanden der Stichprobe eher geneigt waren, sekundär antisemitischen Aussagen zuzustimmen,  $M = 4.38$ , als primär antisemitischen,  $M = 3.16$ ,  $t(69) = 9,21$ ,  $p < .001$ , waren die beiden Subskalen bemerkenswert hoch interkorreliert,  $r = .70$ ,  $p < .001$ . Eine kombinierte Gesamtskala erwies sich als hoch konsistent, *Cronbach's*  $\alpha = .93$ .

Von den 70 TeilnehmerInnen füllten 63 Personen den Fragebogen ein zweites Mal aus (drei Monate später in Einzelsitzungen). Sieben TeilnehmerInnen hatten ihr Studium abgebrochen oder reagierten innerhalb von sechs Wochen nicht auf wiederholte Anfragen. Die Daten der übrigen TeilnehmerInnen wurden genutzt um die Stabilität der beiden Subskalen zu schätzen. Die Retest-Reliabilität war für beide Subskalen hoch,  $r_{tt} = .87$  für primären Antisemitismus bzw.  $r_{tt} = .85$  für sekundären.

Zur Überprüfung der Konstruktvalidität und eventuell divergierender Muster der zwei Subskalen wurden Korrelationen mit allen erhobenen Kovariaten errechnet. Eine solche Dissoziation der Korrelationsmuster von sekundärem und primärem Antisemitismus könnte eine empirische Unterstützung der theoretischen Trennung dieser zwei Formen des Antisemitismus sein. Die Ergebnisse (Tabelle 2) zeigen, dass alle Korrelationen in die erwartete Richtung wiesen. Antisemitismus zeigte signifikante Zusammenhänge mit rechtsgerichtetem Autoritarismus (RWA), sozialer Dominanzorientierung (SDO) und nationaler Glorifizierung. Dies ist einerseits ein Beleg der Validität der Gesamtskala, jedoch sind diese Korrelationen jeweils nahezu identisch für primären und sekundären Antisemitismus. Der einzige nennenswerte Unterschied lässt sich in der Beziehung zur Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten nachweisen. Eine hohe Motivation, vorurteilsfrei zu erscheinen korrelierte signifikant negativ mit primärem Antisemitismus, jedoch nicht mit sekundärem. Dies würde die Annahme bestätigen, dass sekundär antisemitische Aussagen weniger als Äußerung von Vorurteilen wahrgenommen werden als primär antisemitische und sekundärer Antisemitismus als eine Art sozial akzeptierter Ersatzkommunikation für antisemitische Inhalte fungiert. Dieser auf den ersten Blick bedeutsame Unterschied zwischen den beiden Korrelationen lässt sich jedoch nicht als überzufällig interpretieren, *Fisher*  $z = -0.43$ ,  $p > .60$ .

	$\alpha$	M	SD	1.	2.	3.	4.	5.	6.
1. Primärer Antisemitismus	.87	3.16	1.22						
2. Sekundärer Antisemitismus	.90	4.38	1.54	.70**					
3. Rechtsgerichteter Autoritarismus	.71	2.87	0.81	.51**	.42**				
4. Soziale Dominanzorientierung	.84	2.37	0.78	.34**	.34**	.26*			
5. Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten	.80	5.01	0.77	-.26*	-.19	-.08	-.36**		
6. Nationale Bindung	.77	3.97	1.47	.15	.18	.39**	.01	.07	
7. Nationale Glorifizierung	.82	3.21	1.37	.40**	.35**	.54**	.34**	.00	.67**

*Anmerkung.*  $N = 70$ . Skalen 1, 2, 6 und 7 auf Likert-Skalen von 1 ("stimme überhaupt nicht zu") bis 9 ("stimme voll und ganz zu"). Skalen 3 und 5 auf 7er-Likert-Skala mit identischen Ankerformulierungen. Skala 4 auf Likert-Skala von 1 ("sehr negative Empfindung zu dieser Aussage") bis 7 ("sehr positive Empfindung zu dieser Aussage")

\*\*  $p < .01$ , \*  $p < .05$

Tabelle 2: Deskriptive Statistik und Interkorrelation aller Skalen in Studie

Die hohe Korrelation zwischen nationaler Bindung und Glorifizierung,  $r = .67$ ,  $p < .001$ , gibt Anlass zu der Frage nach dem spezifischen Beitrag dieser beiden Modi der nationalen Identifikation, wenn die gemeinsame Varianz statistisch kontrolliert

wird. Entsprechend wurden nationale Bindung und nationale Glorifizierung als simultane Prädiktoren in zwei Regressionsanalysen mit den Kriteriumsvariablen primärer bzw. sekundärer Antisemitismus aufgenommen. In beiden Fällen blieb nationale Glorifizierung ein starker Prädiktor von primärem,  $\beta = .60$ ,  $p < .001$ , sowie sekundärem Antisemitismus,  $\beta = .44$ ,  $p < .01$ . Interessanterweise zeigt sich nun für den primären Antisemitismus, dass nationale Bindung ein negativer Prädiktor wird,  $\beta = -.29$ ,  $p < .06$ , während dies weniger akzentuiert für den sekundären Antisemitismus ist,  $\beta = -.13$ ,  $p > .30$ . Trotz gewisser Einschränkungen bezüglich der Größe der Stichprobe, scheint dies also Adornos Ansicht zu bestätigen, dass Individuen, die sich stark emotional verbunden fühlen mit ihrer nationalen Identität nicht automatisch einen defensiven Antisemitismus zeigen, sondern zuweilen auch die negativen Aspekte ihrer nationalen Identität als Verantwortung akzeptieren und besonders wenig Antisemitismus zeigen. Dies bleibt jedoch ein eher theoretisch relevantes Ergebnis, da die Skalen so hoch interkorreliert sind, dass Bindung in der Regel mit Glorifizierung einhergeht und damit eben doch mit einer höheren Ausprägung auf antisemitischen Einstellungen zusammenhängt.

Eine weitere Frage betrifft die Korrelation von beiden Formen des Antisemitismus mit der Sozialen Dominanzorientierung, ein Ergebnis, das vorherige Forschung in diesem Feld nicht gefunden hat (Frindte et al., 2005). Die Korrelation könnte unter Umständen zurückzuführen sein auf die gemeinsame Varianz von SDO mit Rechtsgerichtetem Autoritarismus,  $r = .26$ ,  $p < .04$ . Auch hier wurden beide Variablen als Prädiktoren in einer Regressionsanalyse mit den beiden Formen des Antisemitismus als abhängigen Variablen aufgenommen, um ihre spezifischen Beiträge jenseits gemeinsamer Varianz zu erhellen. Beide Analysen zeigen in konsistenter Art und Weise, dass RWA der stärkere Prädiktor von primärem,  $\beta = .45$ , sowie sekundärem Antisemitismus ist,  $\beta = .37$ ,  $ps < .001$ . Gleichzeitig zeigt sich jedoch für beide Subskalen auch eine inkrementelle Varianzaufklärung durch SDO über den Beitrag von RWA hinaus,  $\beta = .23$ , beziehungsweise  $\beta = .24$ , beide  $ps < .04$ ,  $\Delta R^2 = .05$ ,  $p < .04$ , bzw.  $\Delta R^2 = .06$ ,  $p < .04$ .

### 3.3 Diskussion

Die Antisemitismus-Skala ist sowohl als Gesamtskala als auch als zwei getrennte Subskalen reliabel sowohl im Sinne der ausreichend hohen internen Konsistenz, als auch in Bezug auf die Stabilität über einen Zeitraum von drei Monaten. Für ihre Validität sprechen die korrelativen Zusammenhänge mit dem Autoritarismus, der sozialen Dominanzorientierung, Glorifizierung von Deutschland und der Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten.

Die explorative Faktorenanalyse zeigt eine zweifaktorielle Struktur, die grob mit der theoretischen Herleitung übereinstimmt. Entgegen den Vorannahmen zeigt sich jedoch, dass vor allem die Darstellung von Juden als Tätern stärker mit dem primären Antisemitismus zusammenhängen als mit dem sekundären – dies betrifft auch den so genannten Israelbasierten Antisemitismus, der an anderer Stelle als sekundär antisemitisches Konzept interpretiert wurde (Zick & Küpper, 2005). Sekundärer Antisemitismus war vor allem gekennzeichnet durch ein Insistieren auf deutsche Opfer des Zweiten Weltkriegs und der Forderung, die Geschichte ruhen zu lassen. Der Vorwurf, Juden würden den Holocaust instrumentalisieren, um sich zu bereichern, zeigt Ladungen auf beiden Faktoren. Bereits Heyder und Kollegen (2005, S. 148) weisen darauf hin, dass sekundär antisemitische Topoi durchaus verwurzelt sein können in älteren antisemitischen Bildern: "Qua ihrer weltweiten Macht (Weltverschönerung) würden Juden ihren Opferstatus geschickt ausnutzen (Gerissenheit) und finanzielle sowie politischen Vorteil daraus ziehen (Geldgier)." Jedoch muss einschränkend angemerkt werden, dass die Ergebnisse als vorläufig zu charakterisieren sind, da die große Itemzahl in Relation zu einer nur kleinen Stichprobe (1:3) zu relativ instabilen Lösungen führen kann. Um die Ergebnisse auf eine bereitere empirische Basis zu stellen, wurde eine zweite Studie durchgeführt, die auch den Befund replizieren sollte, dass beide Skalen eine sehr hohe Interkorrelation zeigen und auch die Korrelationen mit Drittvariablen sich kaum unterscheiden. Dieser letzte Aspekt könnte ein Hinweis darauf sein, dass es sich um lediglich unterschiedliche Artikulationsformen eines gemeinsamen zugrundeliegenden Konstrukts handelt.

## 4. Studie 2

Um die vorläufigen Ergebnisse von Studie 1 an einer größeren Stichprobe zu testen und zu kreuzvalidieren wurde eine Online-Studie durchgeführt. Da es ein besonderes Anliegen war, die Unterschiede zwischen primärem und sekundärem Antisemitismus herauszudestillieren wurden erneut die Kovariaten Rechtsgerichteter Autoritarismus und Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten aufgenommen. Für diese Variablen hatte sich – wenn auch nur deskriptiv – ein unterschiedlich starker Zusammenhang mit primärem bzw. sekundärem Antisemitismus gezeigt.

### 4.1 Methode

#### Stichprobe und Vorgehen

An der Studie nahmen 341 Probanden (286 Männer, 55 Frauen) teil. Das Durchschnittsalter betrug 23,20 Jahre ( $SD = 2,91$ ). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden direkt über universitäre E-Mail-Listen angeschrieben oder gelangten über die

Bewerbung durch Plattformen für online-Forschung, bzw. über Werbepostings in Gruppen sozialer Netzwerke auf die Seite. Unter allen TeilnehmerInnen wurden drei Gutscheine für einen Online-Buchhändler über je 15,- Euro verlost.

## Variablen

Dieselbe Antisemitismus-Skala wie in Studie 1 wurde verwendet, ebenso wie Rechtsgerichteter Autoritarismus (Funke, 2005) und die Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten (Banse & Gawronski, 2003).

## 4.2 Ergebnisse

Eine Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation mit dem Ziel der Extraktion zweier Faktoren replizierte im Großen und Ganzen die in Studie 1 erzielte Faktorenstruktur (Tabelle 1). Während ein Faktor primären Antisemitismus abbildet, reflektiert ein zweiter Faktor deutlich sekundären Antisemitismus. Erneut lädt die Komponente der Täter-Opfer-Umkehr, die Juden oder Israel als Täter darstellen (z.T. in direktem Vergleich mit Nazi-Verbrechern; SMA1) höher auf dem Faktor, der primären Antisemitismus reflektiert. Weitere Doppelladungen weisen darauf hin, dass insbesondere die Darstellung der Juden als "unangreifbare Moralinstitution" (PMA, Item 7) und der Vorwurf der Bereicherung durch eine Ausnutzung der Erinnerung (SMA3) mit beiden Facetten zusammenhängen.

Um die Struktur der Skala empirisch zu testen wurde eine Reihe konfirmatorischer Faktorenanalysen durchgeführt. In diesen wurden vier verschiedene Modelle getestet. In Abgrenzung zu der Annahme zweier unkorrelierter Faktoren des primären und sekundären Antisemitismus (Modell 4) und der Annahme nur eines übergeordneten Faktors des generellen Antisemitismus (Modell 3) wurden zwei Modelle expliziert, die primären und sekundären Antisemitismus als distinkte, aber korrelierte Konstrukte setzten. Sie unterschieden sich lediglich in der Zuordnung der Darstellung von Juden als Täter: während bisherige Überlegungen in der Literatur insbesondere die Täter-Opfer-Umkehr als Kernmoment des sekundären Antisemitismus behaupten (z.B. Bergmann, 2006), legten die Ergebnisse aus Studie 1 nahe, diese Komponente eher dem primären Antisemitismus zuzuordnen. Entsprechend wurde in Modell 2 die aus der Literatur abgeleitete Zuordnung spezifiziert und in Modell 1 die sich aus Studie 1 ergebende Modifikation (s. Abbildung 1).

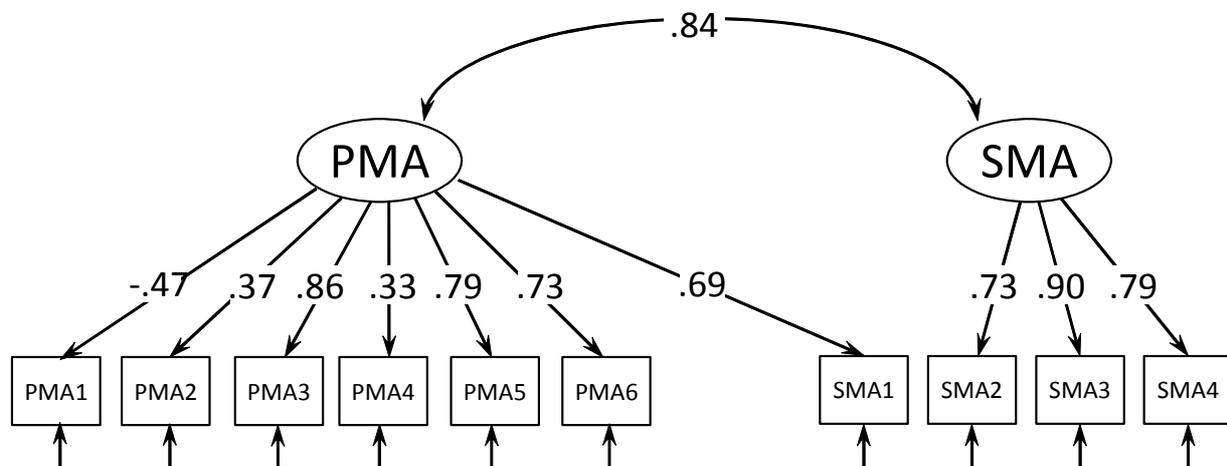


Abbildung 1: Modifiziertes Modell der korrelierten Unterfaktoren

Im Rahmen einer Parzellierungsstrategie (zur Bindung unsystematischer Fehlervarianz auf Einzelitemebene) wurden jeweils die Mittelwerte der theoretischen Subskalen als von latentem primären bzw. sekundärem Antisemitismus beeinflusste Items behandelt. Die Modelltests ergaben, dass Modell 1 signifikant besseren Fit zu den Daten zeigte, als alle anderen drei Modelle (Tabelle 3). Allerdings korrelierten die primärer und sekundärer Antisemitismus erneut substantiell ( $r = .84$  auf latenter Ebene, s. Abbildung 2;  $r = .74$  auf manifester Ebene bei Beibehaltung der ursprünglichen Zuordnung).

Die Zweifaktorenstruktur erklärt die Daten also insgesamt besser als die einfache Annahme eines einzigen zugrundeliegenden Faktors des generellen Antisemitismus. Dies könnte zwei verschiedene Gründe haben. Einerseits erscheint es in Übereinstimmung mit großen Teilen der Literatur möglich, dass es sich um zwei distinkte Formen modernen Antisemitismus handelt, die in jeweils unterschiedlichen psychologischen Prozessen bzw. Motiven ihren Ursprung haben. So könnte der primäre Antisemitismus vor allem durch einfache Antipathie gegenüber Juden getrieben sein, während der sekundäre im Dienste der Schuldabwehr steht. Andererseits könnten beide Formen modernen Antisemitismus derselben Motivstruktur entspringen und lediglich distinkte Ausdrucksformen identischer psychologischer Prozesse sein. Ein stärkerer Hinweis auf

einen *bedeutsamen* Unterschied zwischen primärem und sekundärem Antisemitismus in ihrer zugrundeliegenden Motivstruktur wäre eine Dissoziation in der Beziehung zu einer dritten Variable. Zu diesem Zweck wurden Indizes für primären und sekundären Antisemitismus gebildet (zu Zwecken der Vergleichbarkeit mit Studie 1 auf Basis der ursprünglichen Zuordnung von SMA1 zum Faktor SMA) und mit den weiteren erhobenen Variablen korreliert. Die Ergebnisse replizieren auch in diesem Punkt Studie 1 (Tabelle 4): primärer und sekundärer Antisemitismus korrelieren nicht differentiell mit weiteren Variablen, insbesondere zeigt sich keine Bestätigung für die Annahme, dass sekundär antisemitische Aussagen weniger als vorurteilsbehaftet wahrgenommen werden. Die Motivation, sich vorurteilsfrei zu präsentieren hatte keinen geringeren Einfluss auf die Ausprägung sekundären, verglichen mit primärem Antisemitismus.

Modell	$\chi^2$	df	NFI	PCFI	RMSEA	$\chi^2_{diff}$
1. Zwei korrelierte Faktoren, SMA1 von PMA vorhergesagt	104.56**	34	.93	.72	.08	
2. Zwei korrelierte Faktoren PMA und SMA Differenz zwischen Modell 1 und 2	124.46**	34	.92	.71	.09	19.90**
3. Ein-Faktoren-Modell Differenz zwischen Modell 1 und 3	191.50**	35	.88	.70	.12	86.94**
4. Zwei unkorrelierte Faktoren Differenz zwischen Modell 1 und 4	393.54**	35	.74	.59	.17	288.98**

Anmerkung. NFI = Normed Fit Index; PCFI = Parsimonious Comparativ Fit Index; RMSEA = Root-Mean-Square-Error-of-Approximation.  
\* p < .05, \*\* p < .01

Tabelle 3: Fit-Indizes für vier spezifizierte Modelle

	$\alpha$	M	SD	1.	2.	3.
1. Primärer Antisemitismus	.85	2.86	0.86			
2. Sekundärer Antisemitismus	.93	3.93	1.22	.74**		
3. Rechtsgerichteter Autoritarismus	.84	3.66	1.12	.45**	.55**	
4. Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten	.87	4.65	0.94	-.42**	-.48**	-.53**

Anmerkung. N = 341. Alle Skalen auf Likert-Skalen von 1 ("stimme überhaupt nicht zu") bis 7 ("stimme voll und ganz zu").  
\*\* p < .01, \* p < .05

Tabelle 4: Deskriptive Statistik und Interkorrelation aller Skalen in Studie 2

### 4.3 Diskussion

Die zweite Studie replizierte die in Studie 1 gefundene Faktorenstruktur der Antisemitismus-Skala: Zwar lassen sich primärer und sekundärer Antisemitismus als distinkte Konzepte nachweisen, jedoch weisen die Daten darauf hin, dass insbesondere das Insistieren auf einer "Täterrolle" von Juden bzw. Israel und auch NS-vergleichende Aussagen enger mit dem primären Antisemitismus in Verbindung stehen als mit dem sekundären. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Daten gegen die wohlmöglich sparsamere Erklärung nur eines übergreifenden Antisemitismus-Konstrukts sprechen. Während Aussagen auf dem primären Antisemitismus Items laden, die eine eindeutige negative Bewertung von Juden (bzw. Israel) implizieren, ist dies beim sekundären Antisemitismus nicht der Fall. Dieser ist eindeutig vergangenheitsbezogen und beinhaltet als Kernkomponenten das Insistieren auf einen deutschen Opferstatus, das Verlangen eines Schlussstrichs und Argwohn gegenüber Reparationsforderungen. Allerdings spricht dies nicht notwendigerweise für unterschiedliche zugrunde liegende Motive, sondern könnte schlicht verschiedene Äußerungsstrategien reflektieren. Dafür spricht, dass primärer und sekundärer Antisemitismus sowohl untereinander sehr hoch korrelieren, als auch in vergleichsweise Stärke und Richtung mit den Variablen des Autoritarismus und der Vorurteils-Inhibition zusammenhängen.

## 5. Allgemeine Diskussion

In der vorliegenden Arbeit ist es gelungen eine Skala zu konzipieren, die zwei Komponenten des modernen Antisemitismus trennt. Allerdings liefert sie auch über die valide Skalenkonstruktion hinaus theoretisch relevant Impulse. So ist einerseits die Tatsache zu beachten, dass sowohl der israelbasierte Antisemitismus, als auch die NS-vergleichende Israelkritik enger mit primärem Antisemitismus stehen, als mit sekundärem. Darüberhinaus lässt sich die generelle Trennung in zwei Facetten mit unterschiedlichen Motivstrukturen (klassischer Judenhass im Fall des primären, Schuldabwehr im Fall des sekundären

Antisemitismus) hinterfragen. Vor dem Hintergrund der immensen Korrelation und des Ausbleibens jedweder Dissoziation im Zusammenhang mit Drittvariablen drängt sich die Frage auf, ob die theoretisch klar distinkten Konzepte des primären und sekundären Antisemitismus mehr gemeinsame Varianz haben als gemeinhin angenommen. Wer offen antisemitischen Aussagen (PMA) zustimmt, der wird auch mit einer größeren Wahrscheinlichkeit sekundär antisemitischen Aussagen (SMA) zustimmen. Auch Heyder und Kollegen (2005) berichten eine mit  $r = .50$  ähnlich hohe Korrelation für ihre als getrennt angenommenen Konstrukte. Zwar invalidiert dies nicht automatisch die Annahme zweier getrennter Konstrukte, jedoch wäre die sparsamere Erklärung einer solch hohen Korrelation, dass die Einzelaussagen und Subskalen lediglich verschiedene Ausdrucksformen ein und desselben Konstruktes sind: Antisemitismus. Dies ist umso erstaunlicher, als dass einige Aussagen des sekundären Antisemitismus gänzlich auf die Artikulierung der Gruppe "Juden" verzichten (z.B. "Die Deutschen mussten während des 2. Weltkriegs auch mehr als genug leiden"). Ob primärer und sekundärer Antisemitismus verschieden sind, lässt sich jedoch sicher nicht alleine empirisch quantitativ klären, sondern bedarf der theoretischen Erläuterung.

So ist die Frage nach der Differenzierbarkeit eines primären von einem sekundären modernen Antisemitismus auch die Frage, ob sich das Judenbild, das beiden Vorurteilsstrukturen zugrunde liegt ein verschiedenes ist oder ob beides die Ausdrucksformen des gleichen Ressentiments sind. Obwohl das Bedürfnis nach einem Schlussstrich die klarste Ladung auf dem zweiten Faktor (sekundärem Antisemitismus) zeigt, stellt sich auch hier die Frage nach dem zugrundeliegenden Judenbild. "Der Jude" wird hier zuweilen als manipulativer und nachtragender Mahner konstruiert. Auch Klaus Holz (2001) kommt zu dem Ergebnis, "dass das Judenbild, durch das die Wir-Gruppe ihre Vergangenheit bewältigt, dieselbe Sinnstruktur wie der ältere Antisemitismus hat." In einer Re-Analyse der von Bergmann und Erb (1991a) referierten Daten kommt auch er zu dem Ergebnis, dass sekundärer und primärer Antisemitismus sich nur bedingt trennen lassen.

Bergmann und Erb haben überzeugend und in Übereinstimmung mit einer Reihe anderer, schon genannter Studien repräsentativ nachgewiesen, daß die ‚unbewältigte Vergangenheit‘ eine überragende Bedeutung für den westdeutschen wie österreichischen Antisemitismus gewonnen hat. Das aber hat sich nicht in ein eigenes Teilbild des Judenbildes umgesetzt. Vielmehr bleiben die hergebrachten Zuschreibungen bestehen und werden auf die neuen Themen – Nationalsozialismus, Wiedergutmachung, Israel – angewandt und nur insofern modifiziert (Holz, 2001; S. 531).

Theoretisch basiert die Unterscheidung sekundär-primär auf der psychoanalytischen Annahme Adornos, sekundärer Antisemitismus entstehe durch Projektion der nicht eingestanden eigenen Schuld auf die Juden und der daraus entstehenden Täter-Opfer-Umkehr. Damit wäre nicht nur ein anderes Judenbild, sondern eine gänzlich verschiedene Motivation verknüpft. Auf der Suche nach alternativen Erklärungsmöglichkeiten ließe sich argumentieren, sowohl primär als auch sekundär antisemitische Aussagen reflektieren zuerst einmal lediglich eine negative Einstellung Juden gegenüber. Eine solche Einstellung mitsamt den Stereotypen war sowohl vor 1945 als auch danach verbreitet. Eine sparsamere Erklärung könnte also davon ausgehen, die gleiche negative Einstellung Juden gegenüber äußerte sich nach 1945 anders als vorher, war aber im Kern die gleiche. So war die "öffentliche Beleidigung von Jüdinnen und Judentum strafrechtlich sanktioniert, die Äußerung negativer Stereotypen über Juden sozial geächtet", gleichzeitig gab es jedoch "Teilthemen (etwa die Politik Israels, die Praxis der Wiedergutmachung, die Forderung nach einem Schlussstrich unter die Vergangenheit), an die leichter antisemitische Beiträge angeschlossen werden" konnten (Bergmann & Erb, 1991b; S. 506). Die Hypothese der Schuld und ihrer Abwehr ist hingegen ein theoretischer "Umweg", der nicht zwingend notwendig erscheint.

Adorno (1955) geht jedoch explizit davon aus, "das tatsächlich so etwas wie eine latente Erfahrung von der Schuld vorliegt" (S. 280). Diese erst ermögliche und motiviere die Abwehr, die sich in Form des sekundären Antisemitismus äußere. Für Adorno ist also erst die latente Erfahrung der Schuld der treibende Motor des Antisemitismus nach 1945 und das Eingeständnis der Schuld Zeichen für eine produktive Verarbeitung der Schuldenerfahrung, die sich somit nicht als defensiver Antisemitismus äußert. Retrospektiv lässt sich darüber im Bezug auf die damalige Generation bestenfalls spekulieren. Um zu klären, ob das offene Zugeben von Schuld auch heute noch ein Indikator für geringen Antisemitismus und Offenheit gegenüber den Opfern ist, wie Adorno in seiner Analyse der "Verständigungswilligen" annimmt, haben wir eine Reihe von Studien durchgeführt (Imhoff, Bilewicz, & Erb, 2009), deren Ergebnisse einhellig in die Richtung weisen, dass Bedauern, nicht Schuld, der bessere Prädiktor für geringere Abwertung und größere Offenheit gegenüber der Opfergruppe ist. Dies könnte jedoch auch eine Alternativerklärung für den von Adorno gefundenen Antisemitismus sein: Ein Mangel an Bedauern oder Empathie, eine gewisse Mitleidslosigkeit könnte sich vor 1945 darin geäußert haben, dass das Schicksal der Juden die Deutschen nicht ausreichend berührt hat, um gegen deren Verfolgung und Vernichtung Widerspruch einzulegen. Die gleiche mangelnde empathische Motivation mag das Leiden der Opfer auch nach 1945 nicht nachvollzogen haben und diese Weigerung, den Holocaust empathisch und auch emotional zu erfassen, könnte die Vehemenz verstärkt haben, Schuldvorwürfe als unbegründete Aggression gegen die eigene Gruppe zurückzuweisen. In starkem Kontrast zu Adornos Annahmen könnte das energische Bestreiten jeglicher Schuld tatsächlich davon getrieben sein, eben *keine* solche Schuld empfunden zu haben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die entwickelte Skala reliabel und valide Antisemitismus misst. Jedoch ist es nur bedingt gelungen, mit Hilfe der auf theoretischen Überlegungen konstruierten Items die beiden Subskalen des primären

und sekundären Antisemitismus trennscharf zu differenzieren. Die Gesamtskala zeigt jedoch sowohl eine gute Reliabilität (im Sinne interner Konsistenz und zeitlicher Stabilität), als auch sinnvolle Zusammenhänge mit in der Literatur bereits als Kovariaten genannten Konstrukten (Autoritarismus, Soziale Dominanzorientierung, Nationalismus, Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten). Auf Basis der vorliegenden Studie erscheint es angezeigt, die Identität bzw. Differenz zwischen primärem und sekundärem Antisemitismus genauer zu beleuchten. Es bedarf dafür weiterer, theoretisch schärfer ausformulierter Entwürfe für die Erklärung des Antisemitismus nach 1945 bzw. seine Identität mit Antisemitismus vor 1945.

#### *Literatur*

- Adorno, T. W. (1955). Schuld und Abwehr. In F. Pollock (Ed.), *Gruppenexperiment* (pp. 278-428). Frankfurt: Europäische Verlagsanstalt.
- Adorno, T. W. (1971). Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. In *Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft* (105-133). Frankfurt: Suhrkamp.
- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswik, E., Levinson, D. J. & Sanford, R. N. (1950). *The authoritarian personality*. New York: Harper's.
- Altemeyer, B. (1988). *Enemies of freedom: Understanding right-wing authoritarianism*. San Francisco: Jossey Bass.
- Altemeyer, B. (1998). The other "authoritarian personality". *Advances in Experimental Social Psychology*, 30, 47-92.
- Banse, R., & Gawronski, B. (2003). Die Skala Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten: Psychometrische Eigenschaften und Validität. *Diagnostica*, 49, 4-13.
- Benz, W. (2001). *Bilder vom Juden – Studien zum alltäglichen Antisemitismus*. München: Beck.
- Benz, W. (2004). *Was ist Antisemitismus?* München: C. H. Beck.
- Bergmann, W. (2001). Antisemitismus. *Information zur politischen Bildung*, 271. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Bergmann, W. (2006). "Nicht immer als Tätervolk dastehen" - Zum Phänomen des Schuldabwehr-Antisemitismus in Deutschland. In D. Ansoorge (Ed.), *Antisemitismus in Europa und in der arabischen Welt* (pp. 81-106). Paderborn-Frankfurt/M.: Bonifatius Verlag.
- Bergmann, W., & Erb, R. (1991a). Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. *Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946 – 1989*. Opladen: Leske und Budrich.
- Bergmann, W., & Erb, R. (1991b). "Mir ist das Thema Juden irgendwie unangenehm". *Kommunikationslatenz und die Wahrnehmung des Meinungsklimas Im Fall des Antisemitismus*. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43, 502-519.
- Blank, T., & Schmidt, P. (1993). Verletzte oder verletzende Nation? Empirische Befunde zum Stolz auf Deutschland. *Journal für Sozialforschung*, 33, 391-415.
- Blank, T., & Schmidt, P. (2003). National Identity in a United Germany: Nationalism or Patriotism? An Empirical Test With Representative Data. *Political Psychology*, 24, 289-312.
- Broder, H. M. (1993). *Der Ewige Antisemit. Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls*. Frankfurt: Fischer.
- Buruma, I. (2003, August). How to talk about Israel. *New York Times*, Section 6, p. 28.
- Buttaroni, S. & Musial, S. (2003). *Ritualmord. Legenden in der Europäischen Geschichte*. Köln: Böhlau.
- Diner, D. (1987). Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz. In D. Diner (Ed.) *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*. Frankfurt: Fischer.
- Duckitt, J., Wagner, C., du Plessis, I. & Birum, I. (2002). The psychological bases of ideology and prejudice: Testing a dual process model. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83, 75-93.
- Finkelstein, N. (2001). *Die Holocaust-Industrie*. München: Piper.
- Frindte, W. (2006). *Inszenierter Antisemitismus – Eine Streitschrift*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Frindte, W., Wettig, S. & Wammetsberger, D. (2005). Old and new anti-Semitic attitudes in the context of authoritarianism and social dominance orientation – Two studies in Germany. *Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology*, 11, 239-266.
- Funke, F. (2005). The dimensionality of right-wing authoritarianism: Lessons from the dilemma between theory and measurement. *Political Psychology*, 26, 195-218.
- Geisel, E. (1993). Störenfriede der Erinnerung. In W. Löhken (Ed.) *Juden im Widerstand: Drei Gruppen zwischen Überlebenskampf und politischer Aktion* (pp. 11-20). Berlin: Edition Hentrich.
- Heitmeyer, W. (2005). *Deutsche Zustände. Folge 3*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Heyder, A., Iser, J. & Schmidt, P. (2005). Israelkritik oder Antisemitismus? Meinungsbildung zwischen Öffentlichkeit, Medien und Tabus. In W. Heitmeyer (Ed.) *Deutsche Zustände. Folge 3* (pp 144-165). Frankfurt: Suhrkamp.
- Holz, K. (2001). *Nationaler Antisemitismus*. Hamburg: Hamburger Edition.

- Imhoff, R., Bilewicz, M., & Erb, H.-P. (2009). Collective guilt and collective regret. Different emotional reactions to historical atrocities. Submitted for publication.
- Lewis, B. (1986). *Semites & Anti-Semites*. New York: W.W. Norton & Co.
- Marin, B. (1980). A post-Holocaust "anti-Semitism without anti-Semites"? Austria as a case in point. *Political Psychology*, 2, 57-74.
- Poliakov, L. (1992). *Vom Antizionismus zum Antisemitismus*. Freiburg: ca ira.
- Postone, M. (1986). Anti-Semitism and National Socialism. In A. Rabinbach & J. Zipes (Eds.) *Germans and Jews since the Holocaust - the changing situation in West Germany* (pp. 302-314). New York: Holmes & Meier.
- Pratto, F., Sidanius, J., Stallwort, L. M. & Malle, B. (1994). Social Dominance Orientation: A personality variable predicting social and political attitudes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 67, 741-763.
- Rabinovici, D., Speck, U. & Sznajder, N. (Eds.). (2004). *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Rensmann, L. (1998). *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität*. Berlin.
- Roccas, S., Klar, Y., & Liviatan, I. (2006). The Paradox of Group-Based Guilt: Modes of National Identification, Conflict Vehemence, and Reactions to the In-Group's Moral Violations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 91, 698-711.
- Rommelspacher, B. (1995a). *Schuldlos – schuldig? : wie sich junge Frauen mit Antisemitismus auseinandersetzen*. Hamburg: Konkret Literatur Verlag.
- Rommelspacher, B. (1995b). *Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht*. Berlin: Orlanda.
- Schatz, H. & Woeldike, A. (2001). *Freiheit und Wahn deutscher Arbeit. Zur Aktualität einer folgenreichen antisemitischen Projektion*. Münster: Unrast.
- Schönbach, P. (1961). *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/1960 (Frankfurter Beiträge zur Soziologie, Sonderheft 3)*. Frankfurt: Europäische Verlagsanstalt.
- Schubert, G. (2006). *Die kollektive Unschuld. Wie der Dresden-Schwindel zum nationalen Opfermythos wurde*. Hamburg: Konkret Literatur Verlag.
- Sidanius, J. & Pratto, F. (1999). *Social Dominance: An intergroup theory of social hierarchy and oppression*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Smith, T. W. (1993). Actual trends or measurement artifacts? A review of three studies of anti-Semitism. *Public Opinion Quarterly*, 57, 380-393.
- Surmann, R. (2001). *Das Finkelstein-Alibi: "Holocaust-Industrie" und Tätergesellschaft*. Köln: Papyrossa.
- Tajfel, H. & Turner, J. C. (1986). The social identity theory of intergroup behavior. In S. Worchel & W. G. Austin (Eds.), *Psychology of intergroup relations* (pp. 7-24). Chicago: Nelson-Hall.
- Turner, J. C., Hogg, M., Oakes, P., Reicher, S., & Wetherell, M. (1987). *Rediscovering the social group: A self-categorization theory*. Oxford, UK: Blackwell.
- von Collani, G. (2002). Das Konstrukt der Sozialen Dominanzorientierung als generalisierte Einstellung: eine Replikation. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 10, 263-282.
- Walser, M. (1998). *Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede*. In: Börsenverein des Deutschen Buchhandels (Ed.): *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1998 - Ansprachen aus Anlaß der Verleihung*. Frankfurt/Main.
- Weil, F. D. (1985). The variable effects of education on liberal attitudes: A comparative-historical analysis of anti-Semitism using public opinion survey data. *American Sociological Review*, 50, 458-474.
- Zick, A. & Küpper, B. (2005). Transformed anti-Semitism – A report on anti-Semitism in Germany. *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung*, 7, 50-92.

*Zum Autor:* Dipl.-Psych. Roland Imhoff, geb. 1977, arbeitet an seiner Promotion an der Universität Bonn zum Thema "Repräsentationen von Geschichte und gruppenbasierte Emotionen" mit Unterstützung eines Stipendiums des Evangelischen Studienwerk e.V. Villigst. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen indirekte Messverfahren in der Sozial- und Rechtspsychologie, Vorurteile und sozialer Einfluss. Er ist Mitglied des interdisziplinären Villigster Forschungsforums zu Nationalsozialismus, Rassismus und Antisemitismus e. V.

*Adresse:* Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn, Abteilung für Rechts- und Sozialpsychologie, Kaiser-Karl-Ring 9, 53111 Bonn  
eMail: rimhoff@uni-bonn.de